

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 182. Freitag, den 30. Juni 1820.

L e o n .

Welche Grausamkeiten vormals durch das schaudererregende Institut der spanischen Inquisition verübt wurden, und wie wohlthätig für die Menschheit der nun glücklich über dieselbe errungene Sieg zu nennen sey, das lernt man am besten aus der Geschichte jener bedauernswürdigen Opfer beurtheilen, welche einst auf ihren teuflischen Kosterbänken und auf ihren höllischen Scheiterhaufen ihr Leben verloren. Eine solche traurige Geschichte theilen wir unsern Lesern in der nachfolgenden historischen Skizze mit.

Johann von Leon war ein geborner Amerikaner, der in der Stadt Mexiko das Schneiderhandwerk erlernt hatte, und es auch einige Zeit lang betrieb. Sein frommes Herz brachte ihn aber zu dem Entschluß, den damals — er lebte vor beinahe drittehalb hundert Jahren — gottesfürchtige Leute sehr häufig zu fassen pflegten, in's Kloster zu gehen und ein Mönch zu werden. Und da er gehört hatte, daß das Kloster zu St. Isidor zu Sevilla in Spanien einige Mönche besäße, die durch Luthers Reformation gereinigtere Grundsätze in der Religion erlangt hätten, so wählte Johann gerade dieses Kloster, —

Hier fand nun zwar sein frommes Herz zum Theil, was es suchte, ein gereinigteres Christenthum; allein er lernte nun auch einsehen, daß es einem Menschen von gesunden Kräften zur größten Schande gereiche, Müßiggang zu treiben, und den sauer verdienten Lohn fleißiger Mitbürger zu verzehren; und so verließ er denn diesen Aufenthalt andächtiger Müßiggänger bald wieder. — Nun aber fand er außer dem Kloster nichts als Dummheit, Aberglauben und Laster: denn in jenen unglücklichen Zeiten behielten die Geistlichen aus strafbaren Absichten die wenigen Kenntnisse, die sie in der Religion hatten, für sich, und ließen das arme Volk vorseßlicher Weise im Irrthum stecken. Johann, der damals schon wußte, daß Aberglaube und Laster von Irrthum und Unwissenheit erzeugt werden, und der einen unauslöschlichen Durst nach bessern Kenntnissen hatte, ging wieder in sein Kloster, um seine alten Lehrer aufzusuchen; aber er fand sie nicht mehr: denn sie waren entwischt, weil sie gemerkt hatten, daß sie um ihrer bessern Kenntnisse willen von der Inquisition als Keger hingerichtet werden sollten. Johann folgte ihnen nach, und traf sie in Deutschland wieder. Von hier aus wollte er mit einigen von ihnen nach England übergehen;

allein verschiedene von den vielen tausend Spionen, welche die Inquisition besoldete, entdeckten sie und nahmen sie gefangen. Sie wurden wie die ärgsten Missethäter geschlossen und bald nach ihrer Ankunft in Spanien auf die Folter gelegt, um unter den unbeschreiblichsten Martern ihre übrigen Gefährten zu entdecken. Darauf gab man ihnen Masken vor's Gesicht, daß sie nicht erkannt werden sollten, und steckte ihnen Bleche in den Mund, damit sie nicht sprechen konnten. Johann's Freunde wurden nach Valladolid geführt und daselbst verbrannt, er selbst aber wurde nach Sevilla geschleppt und in einen finstern Kerker geworfen. Hier suchte man ihn durch alle Martern der Folter zu nöthigen, die Meinungen der Protestanten abzuschwören; aber Johann blieb standhaft, ob er gleich noch lange keinen so vollkommenen Unterricht in der christlichen Religion erhalten hatte, als jetzt vielleicht der geringste Landmann genießt. „Ihr irret euch sehr, — sagte er einst zu seinen Peinigern, als sie ihn folterten, — ihr irret euch sehr, wenn ihr glaubt, daß Martern des Körpers meinen Verstand ändern können; wäre das möglich, so müßte ja der Teufel der beste Bekehrer seyn!“ — Mehr konnte der brave Mann nicht sprechen, denn man legte ihm den Knebel wieder in den Mund, den man ihm nie anders abnahm, als beim Genuß seiner elenden Speisen und bei den Martern der Folter. Diese Martern und der verpestete Hauch seines Kerkers hatten den armen Mann dermaßen entstellt, daß sein Anblick Jedem, der ein menschliches Herz hatte, Mitleiden einflößen mußte. Die braune welke Haut hing schlaff an den weit hervorstehenden Knochen;

aus dem vom beständigen Tragen des Knebels unnatürlich vergrößerten Munde lief der Geißler, und — doch nein! eine weitere Schilderung möchte unsern Lesern Schauder erwecken. — Aber die Richter der Inquisition schauderten nicht; diese Würgeengel, die sich Heilige nannten, weideten vielmehr ihr unmenschliches Auge an diesem gemarterten Unschuldigen. — Nachdem sie ihn einige Jahre lang durch mancherlei wiederholte Qualen vergebens zum Widerruf genöthigt hatten, wurde der standhaft duldende Märtyrer endlich zum Scheiterhaufen geführt. Man zog ihm vorher ein Kleid von Pappe an, und setzte ihm eine Mütze von gleichem Stoff, mit Teufeln, Feuerflammen und Totenköpfen bemalt, auf. „Diese Bilder — rief der Unglückliche — mögen wohl meine Denker schrecken, aber mich nicht.“ — Und so bestieg er den Scheiterhaufen, erwartete die Flammen mit der Freudigkeit eines Helden, und ging in eine Welt über, wo kein Tod mehr herrscht, keine menschliche Bosheit die Existenz schuldloser Wesen verkümmern und vernichten darf, kein toller Irrwahn die hellen Fackeln des Lichts und die reinen Opferfeuer des frommen kindlichen Glaubens mehr entheiligt. —

Ein Wink für Eltern.

Der bekannte Liederdichter, Johann Rist, hatte in seiner Jugend eine sehr große Neigung zum Zeichnen und Malen. Einst saß er eben auch und zeichnete, als sein Vater, welcher Prediger war, in das Zimmer trat und ihm diese Beschäftigung nachdrücklich verbot. Bald darauf erhielt er vom Präceptor deshalb eine

Körperliche Züchtigung. Rist lehrte sich aber hieran nicht, sondern nahm an einer Mittwoch, als er eben einige Freistunden genoß, einen großen Foliobogen, ging damit in den Garten, zeichnete seinen Vater mit Mandel und Krage darauf, und befestigte das Bild, in Abwesenheit desselben, an seine Studirstube. Der Prediger kam zurück, sah das Bild, und fand Wohlgefallen daran. Er rief seine Frau und den Präceptor herbei, zeigte ihnen dasselbe, und machte ihnen zugleich bekannt, daß er sich von diesem Augenblick an entschlossen habe, seine beiden Söhne täglich eine Stunde im Zeichnen unterrichten zu lassen. Dies hatte nicht nur die Wirkung, daß in der Folge aus Rists Bruder ein Kupferstecher wurde, sondern es war auch ihm selbst ungemein nützlich, als er sich nachmals auf die Mathematik legte. Er hat sehr viele, besonders architektonische Zeichnungen verfertigt, die nicht schlecht gewesen seyn müssen, da man die beiden Folianten, in welchen sie sich befanden, und die ihm im Kriege genommen wurden, bei einem sehr großen General wiederfand. Auch noch als Prediger pflegte er die Malerei die alleredelste Beschäftigung zu nennen, und war auch Willens selbst einen Traktat von der Zeichenkunst herauszugeben, welches aber unterblieb. Der damalige kaiserliche Kammerkünstler, Daniel Meuburger, und der berühmte Matth. Merian waren seine vertrautesten Freunde, und beschenkten ihn mit ihren Kunstwerken, die ihm aber eben so wohl, als seine andern Gemälde und gegossenen und geschnitzten Bilder, von den Feinden verdorben wurden. So

bald Rists Sohn des Unterrichts fähig war, mußte er gleichfalls zeichnen lernen.

Denksprüche und andre Einfälle von A. F. E. Langbein.

„Mit großen Herr'n ist nicht gut Kirsch'n
essen;
Sie werfen einem,“ wie Bürger spricht,
„Bern Stiel und Stein in's Angesicht.“ —
Ei! wären sie wirklich so vermessen,
So gibt man, gößt es auch Amt und Glück,
Mit männlichem Ruthe den Wurf zurück.

Wenn sich vor dir nur dann ein stolzer
Schwachkopf bückt,
Indem ein Feierkleid dich schmückt,
So laß den Hut stehn ohne Banken:
Das Kleid mag danken!

„Nicht alle Leute sind Menschen!“ sagt
Ein Sprichwort, und es scheint zu gewagt:
Seht aber den Kriegsknecht, der mit Schwert
und Brand
Muthwillig verwüstet Feindes Land,
Und seht den Selbstling, mit dem Herzen von
Eisen,
Der sich nur lebt, für sich nur scharrt und
gewinnt! —
Schon diese beiden Unholde beweisen,
Daß nicht alle Leute Menschen sind.

Fast einem klugen Manne gleicht
Ein Narr, der — schweigt.

Ernst Müller, Redakteur.



B e f a n n t m a c h u n g e n .

Einladung. Die Leipziger ökonomische Societät hält künftigen Dienstag, als den 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr ihre monatliche Versammlung. Es werden zur gefälligen Theilnahme sowohl die Herrn Mitglieder als auch andere Freunde und Beförderer der Gewerbekunde bestens eingeladen. Das Direktorium.

Concertanzeige. Endesunterzeichneter beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er nächsten Montag, als den 3. Juli, im Ruchengarten ein großes Harmonie-Concert veranstalten wird. Liebhaber der Tonkunst werden hierzu ergebenst eingeladen. Der Anfang des Concerts ist halb 6 Uhr. Eintrittskarten á 4 Gr. sind im Stadtpfelfergäßchen Nr. 655 und am Eingange des Gartens zu haben. Sollte die Witterung nicht günstig seyn, so bleibt das Concert bis Donnerstag den 6. Juli verschoben.

W. L. Barth, Stadtmusikus.

Gewölbveränderung. Das Waarenlager von N. Kochlin und Gebrüder aus Lörrach, in Zitz und Ponceau-Cattunen eigener Fabrik nach französischem Geschmack, welches bis jetzt in der Reichstraße Nr. 537 bei Hrn. M. U. Mende gewesen ist, wird von künftiger Michaelismesse an in das Haus des Hrn. Banquier Kústner am Markte, Ecke der Hainstraße, verlegt werden.

Thorzettel vom 29sten Juni.

<p style="text-align: center;">Grimma'sches Thor. U.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Hr. Obrister v. Stutterheim, außer Diensten, v. Dresden, pass. durch 6</p> <p>Hr. Hof- u. Kriegsrath Voith u. Hr. Stadtphysikus Böhm, a. Wien, v. Dresden, im Hotel de Russie 10</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Frankf. f. Post 6</p> <p>Die Dresdner r. Post 7</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Hrn. Partif. v. Felsberg und v. Roth, von Töplitz, in der Säge 4</p> <p style="text-align: center;">Halle'sches Thor. U.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Hr. Partif. Maclean, von Berlin, im Hotel de Baviere 8</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Hr. Partif. Monpelit, v. Berlin, pass. d. 3</p> <p>Eine Estafette v. Grensch 3</p> <p>Die Braunschweiger f. Post 4</p> <p style="text-align: center;">Kanstädter Thor. U.</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Gakler f. Post 5</p> <p>Die Raumburger Meß-Post 7</p> <p>Die Berliner r. Post 7</p>	<p style="text-align: center;">U.</p> <p>Hr. Lieuten. v. Grosseck, in K. Preuß. Diensten, v. Raumburg, pass. durch 9</p> <p>Die Frankfurter r. Post 10</p> <p>Hr. Richter, a. Preuß. Courier, v. Frankfurt, passirt durch 11</p> <p>Hr. Graf v. Hopfgarten, K. Preuß. Kammerherr, v. Langensalza, im Hot. de Russie 11</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag</p> <p>Auf der Erfurter Post: Hrn. Kfl. Hahn und Hausner, pass. durch u. im Hot. de Gare 5</p> <p style="text-align: center;">Petershor. U.</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Hr. Kfm. Müller, v. Wüstenbrand, im weißen Adler 9</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Hr. Dr. Jani, v. Gera, in d. Thomasschule 4</p> <p>Hr. Weinhdl. Penschau, v. Hamburg, in den 5 Königen 4</p> <p>Hr. Kfm. Pfeiffer, v. Gera, b. Wieprecht 5</p> <p style="text-align: center;">Hospitalthor. U.</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Chemniger r. Post 7</p> <p>Hrn. Kfl. Schröder u. Wagner, a. Hamburg, v. Dresden, im Hotel de Russie 9</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Die Freiburger f. Post 3</p>
--	---

Thorschluß 3 Viertel auf 10 Uhr.